

Hoher Ölpreis bremst Verkehrslawinen Mobilitätsverhalten ändert sich bis zum Jahr 2020 deutlich - Mehr Öffentliche Verkehrsverbindungen nötig

Wien - Der hohe Ölpreis bremst die Verkehrslawinen. Das ist ein Ergebnis der aktuellen VCÖ-Studie "Verkehr 2020". Bis zum Jahr 2020 ist ein anderes Mobilitätsverhalten der Österreicherinnen und Österreicher zu erwarten. Öffentliche Verkehrsmittel und Radfahren gewinnen an Bedeutung. Weiteres Ergebnis der VCÖ-Studie: Die Zahl der Pkw in Österreich wird nur noch leicht steigen. Beim Gütertransport ist "Halbe-Halbe" zwischen Straße und Schiene möglich. Der VCÖ fordert ein Gesamtverkehrskonzept.

Die Österreicherinnen und Österreicher ändern ihr Mobilitätsverhalten, wie die VCÖ-Studie "Verkehr 2020" zeigt. Im Jahr 2007 wurden 58,5 Prozent der Alltagswege mit dem Auto gefahren. Unter Berücksichtigung der heute bekannten Rahmenbedingungen - etwa hoher Rohölpreis, Klimaschutzziele, die Verkehrsziele einzelner Bundesländer - ist bis zum Jahr 2020 ein Rückgang des Pkw-Verkehrs an den zurückgelegten Wegen auf 48 Prozent realistisch.

Damit werden mehr Wege mit Öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Fahrrad und zu Fuß zurückgelegt als mit dem Pkw. "Schon heute gibt es einen Radfahrboom. Bis zum Jahr 2020 ist zu erwarten, dass sich der Radverkehrsanteil auf 13 Prozent verdoppelt. Damit hat Österreich jenen Radfahranteil, den Vorarlberg bereits vor drei Jahren erreicht hat", betont VCÖ-Experte DI Martin Blum.

Der Anteil des Öffentlichen Verkehrs kann von derzeit 17 Prozent auf 21 Prozent im Jahr 2020 steigen. "Zentrale Rahmenbedingungen für diesen Anstieg sind die Einführung des bundesweiten Taktverkehrs, die Verbesserung des Öffentlichen Nahverkehrs, die Beschleunigung der Hauptstrecken und der weitere Ausbau des U-Bahnnetzes", erläutert Blum.

In einzelnen Teilen Österreichs ist die Trendumkehr im Verkehr schon heute sichtbar, wie die VCÖ-Studie zeigt. In Wien ist im Jahr 2007 der Pkw-Bestand trotz Bevölkerungswachstum zurückgegangen. Zudem ist innerhalb des Gürtels der Pkw-Verkehr zwischen 2004 und 2006 um drei Prozent gesunken. Seit dem Jahr 2007 werden in Wien mehr Wege mit Öffis als mit dem Pkw zurückgelegt. Auch in Vorarlberg zeichnen sich ähnliche Entwicklungen ab.

Die Änderungen beim Mobilitätsverhalten zeigen sich auch beim Pkw-Bestand. So zeigt die VCÖ-Studie, dass im Zeitraum zwischen 1990 und 2000 die Zahl der Pkw in Österreich um rund 110.000 pro Jahr zugenommen hat. Im Zeitraum 2002 bis 2006 nahm die Zahl der Pkw nur mehr um rund 55.000 pro Jahr zu. Im Vorjahr ist das Wachstum der Autoflotte auf rund 41.000 gesunken. Die VCÖ-Studie rechnet, dass im Jahr 2020 der Pkw-Bestand 4,45 Millionen betragen wird. Damit wächst der Autobestand mit plus 204.000 deutlich langsamer als die Bevölkerung (laut Statistik Austria plus 357.500 bis zum Jahr 2020).

Der Güterverkehr ist in den vergangenen Jahren deutlich stärker gewachsen als der Personenverkehr, nämlich auf der Straße um 50,6 Prozent seit dem Jahr 1995 und auf der Schiene um 65,1 Prozent. "Der EU-Beitritt im Jahr 1995 sowie die EU-Erweiterung im Jahr 2004 haben einen enormen Wachstumsschub ausgelöst. Diese Push-Faktoren fallen in den kommenden Jahren weg. Stattdessen gibt es Rahmenbedingungen, die die Zunahme des Straßengüterverkehrs bremsen werden", betont Blum.

Wesentlich ist die Einbeziehung externer Kosten in die Lkw-Maut, eine Lkw-Maut auf allen Straßen und die weitere Verbesserung der Logistik, um Lkw-Leerfahrten zu verringern. Bei gleichzeitigen Verbesserungen der Schiene ist im Jahr 2020 "Halbe-Halbe" im Güterverkehr möglich, so die VCÖ-Studie.

Diese Veränderungen im Verkehr haben zahlreiche positive Nebenwirkungen. "Die Staus in den Ballungsräumen werden abnehmen, die Luft- und damit die Lebensqualität in den Städten wird besser, Klimaschutzziele werden erreichbar", weist VCÖ-Experte Blum auf die positiven Folgen hin.

Vor allem aber bleibt durch die geänderte Verkehrsmittelwahl die Mobilität für die Haushalte leistbar. Der VCÖ weist darauf hin, dass ein Pkw pro Monat rund 550 Euro kostet. "Ein Haushalt, der ein gutes Angebot an Öffentlichen Verkehrsmitteln hat, kann ohne oder mit einem Auto auskommen. Haushalte abseits Öffentlicher Verkehrsmittel haben oft zwei oder drei Autos. Angesichts steigender Ölpreise ist es wichtiger denn je, dass die Politik in ein dichtes Öffentliches Verkehrsnetz investiert. Das bringt den Menschen langfristig finanziell etwas", stellt Blum fest.

Der VCÖ fordert die Erstellung eines Gesamtverkehrskonzepts für Österreich. Darin sollen die Ziele für die zukünftige Verkehrsentwicklung festgelegt werden. Davon abgeleitet sind Maßnahmen, wie etwa mehr Öffentliche Verkehrsverbindungen, höhere Lkw-Maut, mehr Lkw-Kontrollen, eine Förderung des Radfahrens oder eine verkehrsparende Raumordnung festzulegen.

Link zum Online-Artikel:

http://www.oekonews.at/index.php?mdoc_id=1031067